

Und flugs, wie nur der Handel still,
Gleich greift sie nach dem Mädchen.
Ich weiß wohl, was sie spinnen will:
Es hofft das liebe Mädchen.

Das kleine Füßchen tritt und tritt;
Da denk' ich mir das Mädchen,
Das Strumpfband denk' ich auch wohl mit
Ich schenk' dem lieben Mädchen.

Und nach den Lippen führt der Schatz
Das allerfeinste Mädchen.
O, wär' ich doch an seinem Platz,
Wie küßt' ich mir das Mädchen!

März.

Es ist ein Schnee gefallen,
Denn es ist noch nicht Zeit,
Daß von den Blümlein allen,
Daß von den Blümlein allen
Wir werden hoch erfreut.

Der Sonnenblick betrüget
Mit mildem, falschem Schein,
Die Schwalbe selber lüget,
Die Schwalbe selber lüget,
Warum? Sie kommt allein!

Sollt' ich mich einzeln freuen,
Wenn auch der Frühling nah?
Doch kommen wir zu zweien,
Doch kommen wir zu zweien,
Gleich ist der Sommer da.

April.

Augen, sagt mir, sagt, was sagt ihr?
Denn ihr sagt was gar zu Schönes,
Gar des lieblichsten Getönes;
Und in gleichem Sinne fragt ihr.

Doch ich glaub' euch zu erfassen:
Hinter dieser Augen Klarheit
Nur ein Herz in Lieb' und Wahrheit
Setzt sich selber überlassen,

Dem es wohl behagen müßte,
Unter so viel stumpfen, blinden
Endlich einen Blick zu finden,
Der es auch zu schätzen wüßte.

Und indem ich diese Chiffren
Mich versenke zu studieren,
Laßt euch ebenfalls verführen,
Meine Blicke zu entziffern!

Mai.

Leichte Silbertwolken schweben
Durch die erst erwärmten Lüfte,
Mild, von Schimmer sanft umgeben,

Blickt die Sonne durch die Lüfte.
Leise wallt und drängt die Welle
Sich am reichen Ufer hin;
Und wie reingewaschen, helle,
Schwankend hin und her und hin,
Spiegelt sich das junge Grün.

Still ist Luft und Lüftchen stille;
Was bewegt mir das Gezweige?
Schwüle Liebe dieser Fülle,
Von den Bäumen durchs Gesträuche.
Nun der Blick auf einmal helle,
Sieh! der Bübchen Platterjoch,
Das bewegt und regt so schnelle,
Wie der Morgen sie gebar,
Flügelhaft sich Paar und Paar.

Fangen an das Dach zu flechten; —
Wer bedürfte dieser Hütte?
Und wie Zimmerer, die gerechten,
Bank und Tischchen in der Mitte!
Und so bin ich noch verwundert,
Sonne sinkt, ich fühl' es kaum;
Und nun führen aber hundert
Mir das Liebchen in den Raum, —
Tag und Abend, welch ein Traum!

Juni.

Hinter jenem Berge wohnt
Sie, die meine Verge lohnt.
Sage, Berg, was ist denn das?
Ist mir doch, als wärst du Glas,

Und ich wär' nicht weit davon;
Denn sie kommt, ich seh' es schon,
Traurig, denn ich bin nicht da,
Lächelnd, ja, sie weiß es ja!

Nun stellt sich dazwischen
Ein kühles Tal mit leichten Büschen,
Wägen, Wiesen und dergleichen,
Mühlen und Rändern, den schönsten Zeichen,
Daß da gleich wird eine Fläche kommen,
Weite Felder unbekommen,
Und so immer, immer heraus,
Bis mir an Garten und Haus!

Aber wie geschieht's?
Freut mich das alles nicht —
Freute mich des Gesichts
Und der zwei Auglein Glanz,
Freute mich des leichten Gangs,
Und wie ich sie seh',
Vom Bopf zur Beh'!

Sie ist fort, ich bin hier,
Ich bin weg, bin bei ihr.

Wandelt sie auf schroffen Hügel,
Eilet sie das Tal entlang,
Da erflingt es wie mit Flügeln,
Da bewegt sich's wie Gesang.